

JULIA
HOFELICH



TOTWASSER

KRIMINALROMAN

BASTEI ENTERTAINMENT 

Lassen Sie mich einfach in Ruhe!« Sie klingelte erneut, diesmal heftiger. »Wenn Sie da herumwühlen, machen Sie alles nur noch schlimmer.«

Von außen wurde mit lautem Klappern die Tür aufgeschlossen.

»Sprechen Sie bitte mit niemandem über die Tat, bevor Sie nicht mit mir gesprochen haben«, sagte Linn.

»Ich lasse mir von Ihnen doch nicht den Mund verbieten.« Grace Riccardis Stimme war hart, aber in ihren dunklen Augen glänzten Tränen. Sie wandte sich ab. Die Justizbeamtin, die die Tür geöffnet hatte, verschwand mit ihr in den tristen Gefängnisflur.

Linn packte ihren Kuli und den leeren Notizblock zurück in ihre Tasche. Das war ja richtig gut gelaufen. Das kürzeste Mandantengespräch aller Zeiten. Warum hatte

sie sich überhaupt überreden lassen, dieses Mandat anzunehmen? Es hätte sicherlich andere Wege gegeben, sich zu beweisen, dass sie wieder ganz die Alte war. Verdammt, sie war nicht die Alte. Sie würde nie wieder die Alte sein. Sie hatte sich zu viel zugetraut, so sah es doch aus. Wenn sie wieder einen Fehler machen würde wie bei den Ermittlungen zu ihrem Unfall damals, als sie unbedingt gewollt hatte, dass jemand anders als der Zufall schuld an ihren schrecklichen Verletzungen war, war sie erledigt. Und wie hatte sie glauben können, dass es ihr nichts ausmachen würde, ein Model mit einem wunderschönen Gesicht zu vertreten? In einem Fall, der im Fokus der Medien stand? Sie musste kurz innehalten und tief durchatmen, bevor sie mit unsicheren Händen ihre Tasche verschloss. Vermutlich würde es Fotos von ihr geben, neben Grace Riccardi.

Die Schöne und das Biest, Brain and Look,
sie konnte die Überschriften schon vor sich
sehen. »Es ist für die neue Kanzlei sehr
wichtig. Also stell dich nicht so an. Du kannst
das«, sagte sie laut.

Ihr war schlecht.

2 »Frau Dr. Geller«, sagte

Oberstaatsanwalt Faber und streckte ihr die Hand hin. Sein rechter Mundwinkel zuckte dauernd nach oben.

Linn ignorierte seine Hand. »Herr Dr. Faber.«

Faber drehte sich um und ging durch die trostlosen, zu hell erleuchteten Gänge der Staatsanwaltschaft vor ihr her in sein mit billigen Holzmöbeln ausgestattetes, winziges Büro. Seine schütterten, wirren Haare waren mittlerweile eisgrau. »Ich habe lange überlegt, ob ich Sie als Pflichtverteidigerin von Frau Riccardi vorschlagen soll«, sagte er, nachdem sie Platz genommen hatten.

Ihr fiel beinahe der Stift aus der Hand, den sie gerade aus ihrer Tasche gezogen

hatte. »*Sie* haben mich vorgeschlagen?«

»Nur damit Sie keinen falschen Eindruck bekommen: Ich kann Sie nicht leiden, wirklich nicht. Aber Sie sollen vor Ihrem«, er zögerte kurz, »*Unfall* juristisch ein Ass gewesen sein. Und ich denke, davon wird ja noch ein bisschen übrig sein. Außerdem schätze ich die Tatsache, dass Sie sich von niemandem bei Ihrer Arbeit beeinflussen lassen.« Er räusperte sich und schob seine strenge, randlose Brille wieder nach oben, die auf die Nasenspitze hinuntergerutscht war. »Wir brauchen in diesem Fall jemand, der sich nicht von den Medien unterkriegen lässt. Der Tote war sehr beliebt. Und die Öffentlichkeit hält Ihre Mandantin für ein Monster. Sie verstehen, was ich meine?«

Linn nickte. Eine Weile schwiegen sie beide, nur das Surren des Ventilators, der in einer Zimmerecke stand und kaum gegen die